

Marseille und zieht dazu die Werke von Cassian und Eucherius heran (S. 63–82; Eucherius lebte, bevor er Bischof von Lyon wurde, lange auf Lero, der größten der lerinischen Inseln, heute Ste-Marguerite). Manté LENKAITYTĖ analysiert die biblischen Implikationen des auf Lérins gemünzten Lobgedichts *De laude eremi*, das Eucherius auf Lero verfaßte (S. 83–104). Roberto ALCIATI befaßt sich mit Eucherius, Salvian (von Marseille) und Vincentius (von Lérins) als den „*Gallicani Doctores de Lérins*“ (S. 105–119). Jean-Pierre WEISS datiert in Auseinandersetzung mit den Forschungen von Adalbert de Vogüé die *Regula quattuor patrum* in die Zeit nach 426, als Honoratus, Gründer der monastischen Niederlassung auf Lerina (heute St-Honorat), die Insel bereits verlassen hatte (S. 121–140). Stéphane GIOANNI geht der Darstellung der asketischen Identität in der Pastoral von Lérins nach und stellt fest, daß Lérins zum Modell einer „heiligen“ Kongregation wurde und dies selbst in Zeiten des Niedergangs blieb (S. 141–165). Bruno DUMÉZIL widmet sich einem hohen Funktionär aus patrizischem Geschlecht namens Dynamius, der in Verbindung zu Lérins stand. Bleibt seine Persönlichkeit auch verschwommen, zumal es mehrere Personen dieses Namens gab und Verwechslungen möglich sind, so führt die Rekonstruktion seines Netzwerks weiter und gibt Einblick in die Machtstrukturen der Provence im ausgehenden 6. Jh. (S. 167–194). Alain DUBREUCQ untersucht die Beziehungen zwischen Lérins und dem Mönchtum Burgunds im Früh-MA (S. 195–227). – Die sechs Beiträge der zweiten Sektion (*Figures d'îles monastiques*, S. 231–362) gehen stärker als jene der ersten Abteilung auf Aspekte der insularen Askese ein. So behandelt der Beitrag von Rosa Maria DESSÌ und Michel LAUWERS über Lérins und die Heiligung der monastischen Inseln von der Antike bis zum Früh-MA den Zusammenhang zwischen einer strafrechtlichen „*deportatio ad insulam*“ und dem freiwilligen Aufenthalt eines christlichen Asketen auf einer Insel, die damit zum Asyl und zum „Hafen“ wird (S. 231–279, hier S. 232 f.). Im kunsthistorischen Beitrag von Rosa Maria DESSÌ steht Patmos im Fokus des Interesses, da es aufgrund seiner Nennung in der Apokalypse als heilige Insel schlechthin gilt (S. 281–300). Jean-Michel PICARD beschreibt die Inselaskese im frühma. Irland, dessen Küsten zahllose kleine Eilande vorgelagert sind, die den Mönchen Raum boten, den doppelten Kampf gegen die Sünde und die Naturgewalten zu bestehen (S. 301–317; Karte S. 303). Auch die Inseln vor der französischen Atlantikküste dienten diesem Zweck. Cécile TREFFORT, die sich dem Thema Inseln und Mönche zwischen Loire und Gironde widmet, verweist darauf, daß ein Kloster wie Saint-Michel-en l'Herm schon durch seinen Namen an die Spiritualität der kampfbetonten Wüstenaskese erinnert (S. 319–334, hier S. 324). Cécile CABY beschreibt zwei Versuche des Jahres 1198, mit Hilfe des Papstes Zisterzienser in den Klöstern von Lérins und den Iles d'Hyères zu etablieren (S. 335–350). Élisabeth MALAMUT kommt noch einmal auf die „heilige“ Insel Patmos zurück (S. 351–362). Sie schildert die mühsamen Anfänge des dortigen, vom hl. Christodulos im Jahr 1088 gegründeten Klosters, dessen Existenz erst nach dessen Tod gesichert schien. – Die sieben Beiträge des dritten Teils stellen wieder, wie jene der ersten Sektion, Lérins selbst in den Mittelpunkt und widmen sich schriftlichen und baulichen „Denkmalen“ vom 10. Jh. bis zum Ende des MA („*Monuments, mémoire et constructions de l'église lérinienne*“, S. 365–728). Germain BUTAUD behandelt in seinem grundlegenden Beitrag über Äbtelisten, Urkunden und